

Herzliche Einladung zur Eröffnung der neuen Präsentation

In den Osterferien wurde die neue Präsentation im ÖBV-Dokumentationszentrum vorbereitet. Für 2024 sind folgende Schwerpunkte vorgesehen:



20 Jahre Österreichische Blasmusikjugend

100 Jahre Vorarlberger Blasmusikverband

70 Jahre Salzburger Blasmusikverband

50 Jahre Internationale Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Blasmusik (IGEB)

Die offizielle Eröffnung der Präsentation sowie der Ausstellung des Österreichischen Blasmusikmuseums findet am Samstag, dem 11. Mai 2024, um 16 Uhr statt. Wir laden alle Interessenten dazu sehr herzlich ein!

Das Österreichische Blasmusikmuseum ist vom 1. Juli bis 8. September 2024 sowie für Gruppen nach Voranmeldung (Tel. 03581/8203 oder E-Mail gde@oeberwoelz.gv.at) auch außerhalb dieser Zeit zu besichtigen. Die bisherige Ausstellung des Blasmusikmuseums ist auch 2024 zu sehen.

Elisabeth Anzenberger

Objekt des Monats: Materialien zu Carl Michael Ziehrer

Der Militär- und Zivilkapellmeister Carl Michael Ziehrer (1843-1922) gehört zu den erfolgreichsten Komponisten der Unterhaltungsmusik Wiener Prägung in der zweiten Hälfte des 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert. Seine Zeit als Kapellmeister der „Hoch- und Deutschmeister“ im K.u.K. Infanterie-Regiment Nr. 4 (1885-1893) gilt als eine der wichtigsten Perioden alt-österreichischer Militärmusik. Auch für die heutige Blasmusik hat Ziehrer große Bedeutung: Seine Märsche und seine Tanzmusik werden gerne gespielt.

Das ÖBV-Dokumentationszentrum hatte vor kurzem erfreulicherweise Gelegenheit, einen Splitternachlass zu Carl Michael Ziehrer mit weitgehend unbekanntem Material einzuscannen, v. a. mit Fotos und mit Briefen von Ziehrers Frau Marianne. Wir danken Herrn Franz Rosmann ganz herzlich für diese Möglichkeit.



Elisabeth Anzenberger

20 Jahre Österreichische Blasmusikjugend – „Die Vorgeschichte“

Vorbemerkung: 2024 feiern wir das 20-Jahr-Jubiläum der Österreichischen Blasmusikjugend (ÖBJ) mit vielen interessanten Veranstaltungen. Doch das Jahr 2004 markiert „nur“ den Beginn einer eigenen Jugendorganisation, die Jugendarbeit geht bis in den 1950er Jahre zurück. Aus diesem Grund konzentriert sich das ÖBV-Dokumentationszentrum auch in der Ausstellung

neben den aktuellen Schwerpunkten im Jugendcorner auf die Entwicklung der Jugendarbeit vor 2004. Die „Vorgeschichte“ wurde auch im Jänner-Februar-Heft 2024 der Fachzeitschrift „Österreichische Blasmusik“ veröffentlicht.



Wenn man Bilder von Musikkapellen etwa aus der frühen Nachkriegszeit betrachtet, fällt sofort auf, dass die Musiker fast ausschließlich reifere Männer sind. Es gab zwar auch damals vereinzelt junge Musiker (meist ausschließlich männlich) und einige Jugendkapellen, etwa die Knabenskapelle Staatz (Niederösterreich) oder die Knabenskapelle Timelkam (Oberösterreich; Abbildung links), die sogar einen jugendlichen Stabführer hatte. Auch überregionale Jugendkapellentreffen gab es bereits 1958 in Höchst (Vorarlberg) und 1959 in Fürstenfeld (Steiermark).

Nur 2,7 Prozent junge Musiker in den 1950er Jahren

Den Funktionären des ÖBV (bzw. der Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände in den 1950er Jahren) war die Überalterung vieler Kapellen damals auch kaum bewusst; eine detaillierte Erfassung aller Musiker gab es in der Frühzeit des Verbandes noch nicht. Erst eine 1958 in Niederösterreich durchgeführte Untersuchung brachte zutage, dass nur 2,7 Prozent aller Musiker jünger als 20 Jahre waren.

Erstes Jungmusiker-Seminar 1960

Da es früher nur wenige Musikschulen gab und diese teilweise Blasmusikinstrumente auch nicht unterrichteten, entschloss man sich, ein einwöchiges Fortbildungsseminar für junge Musiker in den Sommerferien durchzuführen. Das erste fand 1960 in Mistelbach in Niederösterreich statt, an dem 100 Burschen und ein einziges Mädchen teilnahmen. Die Idee wurde rasch auch von den anderen Landesverbänden übernommen und in den 1970er Jahren kamen die Seminare auf Bezirksebene dazu. Ab den 1960er Jahren wurden in den Landesverbänden auch Landesjugendreferenten installiert, 1965 wurde mit Herbert Malzer auch erstmals ein Bundesjugendreferent gewählt.



Das Leistungsabzeichen hatte einen schwierigen Start ...

Bereits 1963 gab es einen ersten Vorschlag eines Abzeichens „Für Leistung“, doch es dauerte bis 1969, bis das damalige Jungmusiker-Leistungsabzeichen auch beschlossen wurde, denn es gab zunächst viel Widerstand gegen die Einführung dieser Neuerung. Man befürchtete u. a., dass sich Musiker ohne Abzeichen „zurückgesetzt“ fühlen könnten, was sich aber nicht bewahrheitet hatte, denn ab den ersten Prüfungen 1971 gab es jedes Jahr zahlreiche Absolventen und das „JMLA“ bewährte sich als Leistungsmotivation. 1971 führte die Fachzeitschrift *Österreichische Blasmusik* unter dem Titel „Der junge Musiker“ eine eigene Jugendseite ein, ein „Vorgänger“ des heutigen Jugendcorners (siehe Abbildung auf der nächsten Seite).



Österreichische Blasmusik unter dem Titel „Der junge Musiker“ eine eigene Jugendseite ein, ein „Vorgänger“ des heutigen Jugendcorners (siehe Abbildung auf der nächsten Seite).

Als dritte große Neuerung für die Förderung der Jugend beschloss der ÖBV die Kammermusik-Wettbewerbe („Spiel in kleinen Gruppen“), die 1973 erstmals auf Landesebene durchgeführt wurden; der erste Bundeswettbewerb fand 1976 in Linz statt.



DER *junge* MUSIKANT

1978 bereits mehr Jugendliche als Erwachsene in der Blasmusik

1978 gab es in einem Landesverband erstmals mehr jugendliche als erwachsene MusikerInnen. Das Burgenland hatte bereits 56% Jugendanteil: eine steile Aufwärtsentwicklung, wenn man bedenkt, dass es nur zwei Jahrzehnte vorher erst 2,7 Prozent waren! Gleichzeitig stieg der Anteil an Mädchen und Frauen in der Blasmusik ebenfalls stark an und hat heute bei den Unter-30-Jährigen schon die 50%-Marke überschritten.

Die Bedeutung der Jugendarbeit wurde 1980 auch durch die Schaffung einer eigenen Broschüre *Der Jungmusiker* unterstrichen. Sie fasste alle wichtigen Infos für die Jugendarbeit in einem eigenen Heft zusammen.

1996 gab man die „strikte“ Regelung der Literatur für das Jungmusiker-Leistungsabzeichen (Hefte mit Etüden und Vortragsstücken für jedes Instrument) auf und ließ auch alternative Prüfungsliteratur zu; im Folgejahr führte der ÖBV eine fünfstufige Bewertungsskala für das Abzeichen ein, da die bisherigen Kriterien (nur „ausgezeichnet“ und „bestanden“ für positiv abgelegte Prüfungen) zu wenige Möglichkeiten für Differenzierung boten.

2003 gab er erstmals einen eigenen Jugendorchester-Bundeswettbewerb, der an vier Standorten durchgeführt wurde.

2004 wurde die Österreichische Blasmusikjugend gegründet

Schon 2002 diskutierte man über ein Statut zur Errichtung einer eigenen Jugendorganisation, mit der man auch wesentlich höhere Bundesförderungen für die Blasmusikjugend lukrieren könnte. Zunächst waren aber die Widerstände der Funktionäre gegen eine eigene Jugendorganisation groß; man befürchtete eine Benachteiligung der MusikerInnen über 30 Jahre und eine zu starke Konzentration auf die Jugendarbeit, was sich letztendlich aber nicht bewahrheitet hat.

2004 wurde die Österreichische Blasmusikjugend gegründet, sie feiert heuer das 20-Jahr-Jubiläum.

Friedrich Anzenberger

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Redaktion: Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes, c/o Dr. Friedrich Anzenberger, wissenschaftlicher Leiter, Weinheberplatz 1, A-3062 Kirchstetten, Österreich, E-Mail friedrich.anzenberger@blasmusik.at. Blasmusikforschung ist eine Online-Fachzeitschrift und steht kostenlos zum Download zur Verfügung. Alle Rechte, insbesondere des (auch auszugsweisen) Nachdrucks (auch auf elektronischem Wege) vorbehalten.

Eigentümer und Herausgeber: Österreichischer Blasmusikverband, Hauptplatz 10, A-9800 Spittal an der Drau

Richtung: Unabhängige Fachinformation für den Bereich der Blasmusikforschung und des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes.